Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund

Band: 84 (1992)

Heft: 1

Artikel: Den Dorn zum Leben erwecken!

Autor: Pfister, Thomas

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-355379

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

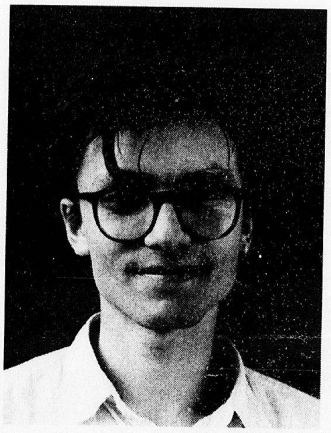
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Den Dorn zum Leben erwecken!

Verbale Kraftakte vor den Verhandlungen wie etwa Streikdrohungen nützen nichts, wenn sie die, die streiken sollten, einfach unberührt lassen. Nur über ein getärktes Netz an Vertrauensleuten und im Gang Richtung Einheitsgewerkschaft können die Gewerkschaften wieder Muskeln zeigen.



Von Thomas Pfister, Sekretär des VHTL-Bern

Zu Beginn möchte ich vorwegnehmen, dass ich die Auffassung teile, dass die GAVs bzw. die Sozialpartnerschaft den Arbeitgebern heute verstärkt ein Dorn im Auge sind. Diese Ansicht beruht auf den Ereignissen, die sich im heissen Lohnherbst des vergangenen Jahres abgespielt haben, sowie den Beispielen, wie sie in den Gesprächen mit Gewerkschaftskolleginnen und -kollegen erörtert wurden und wie ich sie selber miterlebt habe. Diesen kälteren Wind, der den Gewerkschaften entgegenbläst, kann ich nur bedauern. Arbeitgeber- wie Arbeitnehmervertreter/innen haben auch kurz vor der Jahrhundertwende an der Erhaltung von Arbeitsplätzen und einer guten Wirtschafts- und Konjunkturlage ein gemeinsames Interesse. Die Differenzen haben sich in der letzten Zeit zunehmend darüber ergeben, welcher Weg zu beschreiten ist, um die genannten Zielsetzungen zu erreichen. Dass jedoch nur aufgrund dieser verschiedenen Meinungen, die es im übrigen immer gegeben hat, die Sozialpartnerschaft angezweifelt wird, lässt vermuten, dass der Angst der Arbeitgeber vor den Gewerkschaften auch noch andere Ursachen zugrunde liegen.

Auf der politischen Ebene hat sich in den letzten Jahren eine verstärkte Polarisierung zwischen den Parteien sowie den politischen Verantwortungsträgern vollzogen. Dieser Grabenkrieg spiegelt sich meiner Meinung nach auch im Verhältnis der Sozialpartner wieder. Zudem stehen wir vor der politisch gewichtigen Entscheidung, wie und wann die Schweiz Teil des vereinigten Europas werden soll. Angesichts der vielen Unsicherheiten und Unklarheiten, die diesbezüglich vorherrschen, treffen die Wirtschaftsvertreter Massnahmen, die einen politischen Entscheid, wie immer dieser auch ausfällt, verkraften lassen. Für ein Unternehmen heisst dies, möglichst sämtlichen Ballast abzuwerfen, der die Manövrierfähigkeit behindern könnte. Ein Teil dieses überflüssigen Gepäckes könnte mitunter auch eine langjährige Vertragspartenerschaft sein, die der vermeintlichen EG-Kompatibilität geopfert werden könnte.

Fehlende Voraussetzungen für den Arbeitskampf

Im Verlaufe der letzten Jahre haben sich die Gewerkschaften vermehrt von Kampf- zu Dienstleistungsorganisationen gewandelt. Heute bestehen die Gewerkschaften mehrheitlich aus zahlenden Mitgliedern, die für ihren jährlichen Gewerkschaftsbeitrag Gegenleistungen erhalten. Der Anteil derjenigen, die sich aus Standesbewusstsein oder aus ideologischer Ueberzeugung aktiv für die Sache der Gewerkschaften einsetzen, wird immer kleiner. Das heutige Interesse der Arbeitnehmerschaft an der Gewerkschaft hat demnach vor allem materiellen Charakter. Zudem spielen die Gewerkschaften im Bereich der Hilfe für den einzelnen, der mit einem x-beliebigen Problem das Gewerkschaftssekretariat aufsucht, eine durchaus wichtige Rolle. Das Wissen, dass das eigene Problem im Grunde genommen das Problem vieler anderer Menschen auf der gesamten Erdkugel ist, ist jedoch nur noch begrenzt vorhanden. Dementsprechend hat es die Solidarität unter den Arbeitnehmer/innen heute ausserordentlich schwierig. Ich gehe jedoch davon aus, dass ein gewisses Mass an Solidaritätsbewusstsein innerhalb der Arbeitnehmerschaft existieren muss, um der Tatsache entgegenzutreten, dass der GAV in einem Betrieb lästig geworden ist. Ebenfalls stelle ich sehr oft fest, dass es an Bewusstsein mangelt, welche Position Mann/Frau in unserer kapitalistisch organisierten Gesellschaft einnehmen. So spielt sehr oft die Verbundenheit zum Chef des Betriebes eine wichtigere Rolle, als die Solidarität zu denen, die die Interessen der Arbeitnehmerschaft auch wirklich vertreten.

Mein Fazit: dass heute die grundlegenden Voraussetzungen mehrheitlich fehlen, um kurzfristig auf breiter Ebene gewerkschaftliche Aktionen durchzuführen, die Erfolg versprechen. Es reicht demnach keineswegs aus, wenn die Gewerkschaftsführung in der Öffentlichkeit mit Kampfmassnahmen droht, die die Betroffenen, die diese Kampfmassnahmen umsetzen sollten, unberührt lassen, ja gar mit Angst vor dem Verlust des eigenen Arbeitsplatzes erfüllen!

«Es fehlen die Voraussetzungen, um kurzfristig erfolgreich gewerkschaftliche Aktionen durchzuführen.»

Um in Tat und Wahrheit etwas gegen Sozial- und Lohnabbau unternehmen zu können, muss verstärkt der Versuch unternommen werden, das Netz an Vertrauensleuten in den Betrieben auszubauen. Gezielte professionelle Schulung und Bewusstseinsbildung muss hier wieder an Bedeutung gewinnen, der An-

«Mitarbeiterinnen müssen sich auch als Kolleginnen erkennen.»

Foto Christa Petri

teil der aktiven Mitgliedschaft muss erhöht werden. Ich plädiere unter anderem auch für ein breites Angebot an Persönlichkeitsschulung mit dem Ziel, dass das Selbstbewusstsein der Arbeitnehmer-/innen nicht erst auf der Autobahn nach Arbeitsschluss zum Tragen kommt. Die Voraussetzungen zur Realisierung solcher Weiterbildungsangebote sind in den SGB-Verbänden ausserordentlich verschieden. In einzelnen Gewerkschaften sind sie bereits Tatsache. Eine Harmonisierung dieser unterschiedlichen Ausgangspositionen tut demzufolge ebenfalls not.

«In den Betrieben ist das Netz der Vertrauensleute auszubauen.»

Sehr oft wird der tiefe gewerkschaftliche Organisationsgrad innerhalb der Belegschaft eines Betriebes als Argument ins Felde geführt, der gewerkschaftliche Aktionen z.B bei der Kündigung eines GAVs verunmöglicht. Der gewerkschaftliche Organisationsgrad scheint mir jedoch nur ein Element, um sich für die Beibehaltung eines GAVs wirkungsvoll einzusetzen. Im vergangnen Jahr wurde ich mehrmals mit der Tatsache konfrontiert, dass x nicht weiss, ob y, mit der er ab zu ein Wort wechselt, auch Mitglied der Gewerkschaft ist. Es scheint mir deshalb wichtig, dass die Gewerkschaften ihre Stärken nicht nur in Quantitäten messen. So nützt ein guter Organisationsstand wenig, wenn sich die Belegschaft nur als Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen kennt, nicht aber als Gewerkschaftskollegen und -kolleginnen. Die qualitative Stärke der Mitgliedschaft muss vergrössert werden, es müssen Leute aufgebaut werden, die das Vertrauen im Betrieb geniessen, die das Know-How und das Engagement aufbringen, sich an Ort und Stelle für die Belange der Gewerkschaften einzusetzen.

Phantasie ist gefragt

Die traditionellen Mittel und Formen zur Durchsetzung von gewerkschaftlichen Anliegen sind uns bekannt. Der letztjährige Frauenstreik, aber auch der letzthin durchgeführte Streik der Berner Mittel- und Berufsschülerinnen und -schüler haben jedoch gezeigt, dass gerade der Streik durchaus viele phantasievolle Facetten aufweisen kann, um sich gegenüber den Arbeitgebern Gehör zu verschaffen. Zudem hat es das Zeitalter des Computers auch den Gewerkschaften ermöglicht, z.B. innerhalb kurzer Zeit Umfragen in Betrieben professionell auszuwerten. Die Formen und Mittel, wie an die Adresse der Arbeitgeber gelangt werden kann, sollten demnach möglichst dem entsprechen, was im betreffenden Betrieb oder in der betreffenden Branche am sinnvollsten und machbarsten erscheint. Dies können Streiks und Protestpausen sein. Eine möglichst breite Nutzung der vertraglich gegebenen Instanzen der Konfliktlerledigung scheint mir jedoch ebenfalls ein gangbarer Weg. Daher sollte nach der Devise «Das eine tun und das andere nicht lassen» gehandelt werden.

«Jetzt ist die Diskussion über eine Einheitsgewerkschaft in Gang zu setzen.»

Als ich neulich in Deutschland weilte, konnte ich einer Tageszeitung die Aussage eines hohen DGB-Funktionärs entnehmen. Sie lautete, dass die Tage der einzelnen DGB-Verbände gezählt sind und dass nur die Einheitsgewerkschaft Zukunft habe. Es ist beinahe überflüssig zu erwähnen, dass diese Einsicht in den SGB-Verbänden bislang kaum Niederschlag gefunden hat. Zu wichtig waren bis jetzt Macht und Einflussnahme der einzelnen Verbände. Den verantwortlichen Verbandsführungen kann ich hier nur ans Herz legen, die Diskussion über eine Einheitsgewerkschaft in Gang zu setzen und den Blick, ja den Schritt über den eigenen Gartenzaun im Interesse der wichtigen und notwendigen Sache der Gewerkschaften zu wagen. Der letztjährige Lohnherbst hat dazu Argumente genug geliefert!